

Richard Goldstone erneuert Israels Lizenz zum Töten:

Eine kritische Analyse von Goldstones Widerruf

Der kurze Artikel, den Richard Goldstone am 1. April 2011 in der *Washington Post* veröffentlichte¹, schlug ein wie eine Bombe.

Der nach Goldstone benannte UN-Bericht² war voller Beweise, dass Israel im Zuge seiner Gaza-Invasion zur Jahreswende 2008/2009 vielfach Kriegsverbrechen und möglicherweise auch Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hat. Nun will Goldstone mit seinem eigenen Beweismaterial offenbar nichts mehr am Hut haben.

Israel versetzte er mit seiner Kehrtwende in Hochstimmung. „Es hat sich gezeigt, dass alles, was wir gesagt haben, der Wahrheit entspricht“, frohlockte Ministerpräsident Benjamin Netanjahu. „Wir haben ja immer gesagt, dass unsere Armee moralischen Grundsätzen verpflichtet ist und das Völkerrecht nicht verletzt hat“, tönte Verteidigungsminister Ehud Barak. „Uns war klar, dass die Wahrheit am Ende doch noch rauskommen würde“, verkündete Außenminister Avigdor Lieberman.³

Die Obama-Regierung nahm Goldstones Widerruf zum Anlass, ihre Auffassung zu bekräftigen, dass Israel im Zuge seiner Gaza-Invasion „überhaupt keine Kriegsverbrechen begangen“ habe, und der US-Senat forderte die Vereinten Nationen einstimmig dazu auf, den Goldstone-Bericht „für ungültig zu erklären“.⁴

Einige Kommentatoren haben zu beweisen versucht, dass Goldstones Widerruf, genau genommen, eigentlich gar keiner ist. Formal mag das sogar stimmen, aber solche Wortklauberei ist in diesem Fall fehl am Platze.

Goldstone ist ein renommierter Jurist. Er weiß sich präzise auszudrücken. Hätte er sich nicht von dem Bericht lossagen wollen, hätte er einfach klarstellen können: „Ich nehme den

¹ Richard Goldstone, „Reconsidering the Goldstone Report on Israel and War Crimes“, *Washington Post*, 1. April 2011. [Die deutsche Fassung (Richard Goldstone, „Wenn wir damals gewusst hätten, was wir heute wissen“, *Die Zeit*, 7. April 2011) konnte hier nicht berücksichtigt werden, weil sie nicht alle der von Finkelstein zitierten Textstellen enthält; Anm. d. Ü.]

² *Report of the United Nations Fact-Finding Mission on the Gaza Conflict*, 25. September 2009. [Das englische Original steht im Internet zum kostenlosen Download bereit. Auf Deutsch gibt es nur eine inoffizielle Fassung (*Bericht der Untersuchungskommission der Vereinten Nationen über den Gaza-Konflikt*, Melzer: Neu-Isenburg 2010); Anm. d. Ü.] Der Bericht der Untersuchungskommission wurde als „Goldstone-Bericht“ bekannt, weil Goldstone die Kommission leitete.

³ Barak Ravid, „Netanyahu to U.N.: Retract Gaza War Report in Wake of Goldstone’s Comments“, *Haaretz*, 2. April 2011; „Lieberman Praises Goldstone for ‚Vindicating’ Israel“, *Jerusalem Post*, 2. April 2011.

⁴ „U.S. Agrees: Israel Did Not Commit Cast Lead War Crimes“, *Jerusalem Post*, 5. April 2011; Natasha Mozgovaya, „U.S. Senate Urges U.N. to Rescind Goldstone’s Gaza Report“, *Haaretz*, 15. April 2011.

ursprünglichen Bericht nicht zurück, sondern stehe nach wie vor dazu.“ Goldstone muss ganz genau gewusst haben, wie seine Worte aufgenommen werden würden. Wir sollten uns jetzt also nicht mit sprachlichen Spitzfindigkeiten aufhalten. Vielmehr gilt es, die toxische Wirkung des Gesagten einzudämmen.

Goldstone hat das Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit sowie das Ringen um Rechtsstaatlichkeit zurückgeworfen. Er hat die jüdisch-palästinensischen Beziehungen vergiftet, die mutige Arbeit israelischer Dissidenten untergraben und – was am Unverzeihlichsten ist – die Gefahr eines weiteren gnadenlosen Angriffs der israelischen Armee erhöht.

Über den Grund für Goldstones Widerruf ist bereits viel spekuliert worden. Wurde er erpresst? Hielt er die unablässige Hetze gegen seine Person nicht länger aus? Bedeutete ihm seine ethnische Zugehörigkeit am Ende doch mehr als die Wahrheit?

Fest steht: *Goldstones Kehrtwende lässt sich nicht damit erklären, dass die Fakten ihn zu einer Neubewertung seiner ursprünglichen Untersuchungsergebnisse gezwungen hätten.*

1.

Zur Begründung seines Widerrufs schreibt Goldstone: „Wir wissen heute sehr viel mehr über die Geschehnisse“ während der israelischen Gaza-Invasion als zu der Zeit, da die von ihm geleitete Untersuchungskommission ihren Bericht erstellte. Unter Berufung auf diese angeblichen neuen Informationen gibt Goldstone zu verstehen, Israel habe in Gaza keine Kriegsverbrechen begangen und sei sehr wohl in der Lage, etwaige sonstige Völkerrechtsverletzungen in Eigenregie zu untersuchen.

Es stimmt, dass über die Gaza-Invasion mittlerweile weit mehr bekannt ist als noch bei Erscheinen des Kommissionsberichts. Die neuen Informationen bestätigen aber zum überwiegenden Teil die Richtigkeit der von der Goldstone-Kommission gewonnenen Erkenntnisse und belasten Israel noch zusätzlich.

Konnte sich schon der Goldstone-Bericht auf die Aussagen von Soldaten stützen, so meldeten sich im Jahr 2010 viele weitere israelische Kombattanten zu Wort, um zu bestätigen, dass die harsche Kritik an der Invasion durchaus berechtigt war. Zum Beispiel erklärte ein in einem Brigadehauptquartier eingesetzter Offizier, es sei der israelischen Armee darauf angekommen, „das Risiko der Soldaten praktisch auf null“ zu reduzieren. Ein anderer Invasionsteilnehmer berichtete, bei einem Treffen mit seinem Brigadekommandeur und anderen sei den Soldaten

vermittelt worden: „Wenn es auch nur das leiseste Anzeichen dafür gibt, dass sich da was bewegt, schießt ihr. Das sind im Wesentlichen die Kampfregeln.“⁵

Goldstone hätte zur Untermauerung des Kommissionsberichts auf diese neuen Informationen verweisen können, zog es aber vor, sie nicht zu beachten.

Human Rights Watch veröffentlichte im Jahr 2010 einen auf Satellitenbilder gestützten Bericht. Darin wird vielfach dokumentiert, dass „israelische Soldaten in Gebieten, die von der israelischen Armee kontrolliert wurden, ohne jeden ersichtlichen militärischen Grund im großen Stil Wohnhäuser, Fabriken, Bauernhöfe und Gewächshäuser zerstörten. Diese Fälle ereigneten sich zu einer Zeit, als in diesen Gebieten keinerlei Kampfhandlungen stattfanden; in vielen Fällen wurden die Zerstörungen erst während der letzten Tage des Feldzugs angerichtet, als der Abzug der israelischen Truppen unmittelbar bevorstand.“⁶

Goldstone hätte zur Untermauerung des Kommissionsberichts auf diese neuen Informationen verweisen können, zog es aber wiederum vor, sie nicht zu beachten.

Wie soll man Goldstones Behauptung ernstnehmen, sein Widerruf sei der veränderten Sachlage geschuldet, wenn er das umfangreiche neue Beweismaterial, das den Kommissionsbericht stützt, geflissentlich ignoriert?

2.

Israel hat bereits mehrere angebliche Widerlegungen des Goldstone-Berichts veröffentlicht. Die Umfangreichste war ein vom israelischen Informationszentrum für Nachrichtenwesen und Terrorismus erstellter 350-seitiger Bericht aus dem Jahr 2010. Titel: „Die Hamas und die terroristische Bedrohung aus dem Gazastreifen: Die zentralen Aussagen des Goldstone-Berichts und die Fakten“.⁷

Die Quellen dieses israelischen Dokuments: „Berichte israelischer Militärangehöriger“ und „israelische Geheimdienstinformationen“, die sich nicht überprüfen ließen, Fotos, auf denen man nichts erkennen konnte, und Informationen, die gefolterten „Terroristen“ entlockt worden waren.

⁵ Donald Macintyre, „Israeli Commander: ‚We Rewrote the Rules of War for Gaza‘“, *Independent*, 3. Februar 2010; Anshel Pfeffer, „IDF Officer: Gaza Civilians Risked to Protect Israel Troops During War“, *Haaretz*, 3. Februar 2010.

⁶ Human Rights Watch, „*I Lost Everything*“: *Israel’s Unlawful Destruction of Property During Operation Cast Lead*, New York 2010.

⁷ Intelligence and Terrorism Information Center, *Hamas and the Terrorist Threat from the Gaza Strip: The Main Findings of the Goldstone Report versus the Factual Findings*, März 2010.

Die Publikation verbreitete Unwahrheiten wie diese: Der Goldstone-Bericht gehe „mit kaum einem Wort auf die von der Hamas gegen ihren Gegner angewandten brutalen Unterdrückungsmethoden“ ein, enthalte „nur drei Absätze“ über den Raketen- und Mörsergranatenbeschuss Israels durch die Hamas während der Gaza-Invasion und verharmlose den Tod israelischer Zivilisten, spreche die Hamas „von jeglicher Verantwortung für Kriegsverbrechen“ frei, befasse sich nur „oberflächlich“ mit der Tatsache, dass „die Terrororganisationen Zivilisten als menschliche Schutzschilde missbrauchten“, und stütze sich auf „die unzuverlässige Opferstatistik der Hamas“.⁸

Der ehrgeizigste israelische Versuch einer Widerlegung des Goldstone-Berichts war also mehr als kläglich. Und nun sollen wir Goldstone glauben, dass neue israelische Informationen den Feststellungen seiner Kommission den Boden entziehen?

3.

Herzstück des Widerrufs ist Goldstones Aussage, er sei aufgrund neuer Informationen zu der Auffassung gelangt, dass Israel „nicht den Entschluss gefasst hatte, gezielt gegen Zivilisten vorzugehen“. Was das heißen soll, ist nicht ganz klar.

Wenn Goldstone damit sagen will, er verdächtige Israel jetzt nicht mehr, in Gaza die *systematische Ermordung* der Zivilbevölkerung betrieben zu haben, gäbe es für ihn nichts zu widerrufen, denn in dem Bericht seiner Kommission war davon gar keine Rede. Hätte der Bericht eine solche Anschuldigung enthalten, hätte nicht viel gefehlt und er hätte Israel Völkermord unterstellt. Ein solcher Vorwurf wurde darin aber überhaupt nicht in Erwägung gezogen, geschweige denn erhoben.

Der Vorwurf im Goldstone-Bericht lautete vielmehr, der israelische Angriff auf Gaza sei „bewusst unverhältnismäßig“ gewesen und habe „darauf abgezielt, eine Zivilbevölkerung zu bestrafen, zu demütigen und zu terrorisieren“.

In der Tat lieferte der Goldstone-Bericht schlagkräftige Beweise dafür, dass Israel entschlossen war, in Gaza wahllose, unverhältnismäßige Gewalt gegen die Zivilbevölkerung anzuwenden. Goldstone behauptet in seinem Gastkommentar für die *Washington Post* nicht, dass diese Beweise durch neue Informationen infrage gestellt würden.

Die israelische Führung selbst scheute sich nicht, die Willkür und Unverhältnismäßigkeit des von ihr gestarteten Angriffs zuzugeben.

Als sich die Invasion ihrem Ende zuneigte, erklärte Außenministerin Zippi Livni, die Invasion habe „die israelische Abschreckungsfähigkeit wiederhergestellt. ... Die Hamas hat jetzt begriffen, dass Israel ausrastet, wenn seine Bürger beschossen werden, und das ist auch gut

⁸ Ebd., S. 3, 35; 95, 97; VIII, 57; 120; 315, 321-22.

so.“ Am Tag nach Inkrafttreten der Waffenruhe prahlte Livni: „Israel hat sich bei der jüngsten Operation wie richtige Hooligans aufgeführt, so wie ich es mir ausbedungen hatte.“⁹

Ein ehemaliger Mitarbeiter des israelischen Verteidigungsministeriums erklärte gegenüber der International Crisis Group: „Israel beschloss, sich mit der Entsendung eines Kampfgeschwaders nach Gaza wie ein tollwütiger Hund aufzuführen, um seine Abschreckungsfähigkeit für die Zukunft zu stärken.“ Und ein ehemaliger hochrangiger israelischer Geheimdienstmitarbeiter tönte gegenüber der International Crisis Group, Israel habe seine Abschreckungsfähigkeit wiedererlangt, weil es „der Hamas, dem Iran und der Region gezeigt“ habe, „dass es genauso wahnsinnig sein kann wie sie“.¹⁰

„Der Goldstone-Bericht, in dem behauptet wurde, Israel flippe aus, wenn man es angreife, hat uns zwar in gewisser Hinsicht geschadet“, schrieb einer der führenden israelischen Kenner der arabischen Welt. „Der Bericht war aber dennoch ein Segen für die Region. Wenn Israel, sobald es angegriffen wird, wie ein Verrückter um sich schlägt und alles zerstört, was ihm in die Quere kommt, dann sollte man sich vorsehen. Mit Verrückten legt man sich besser nicht an.“¹¹

Ein rechtliches Grundprinzip besagt: „Es ist davon auszugehen, dass jemand, der etwas tut, die natürlichen und absehbaren Folgen seines Tuns *beabsichtigt* hat.“¹² Insofern unterscheidet sich ein wahlloser, unverhältnismäßiger Angriff, bei dem der Tod von Zivilisten vorhersehbar, ja unvermeidlich ist, nicht von einem absichtlichen, vorsätzlichen Angriff auf Zivilisten.

„Es besteht kein wirklicher Unterschied zwischen einem vorsätzlichen Angriff auf Zivilisten (beziehungsweise zivile Objekte) und einer groben Missachtung des Gebots der Unterscheidung“ zwischen Zivilisten (beziehungsweise zivilen Objekten) einerseits und Kombattanten (beziehungsweise militärischen Objekten) andererseits, wie Israels führender Völkerrechtler schreibt. „Beides ist gleichermaßen verboten.“¹³

⁹ Kim Sengupta / Donald Macintyre, „Israeli Cabinet Divided over Fresh Gaza Surge“, *Independent*, 13. Januar 2009; Public Committee Against Torture in Israel (PCATI), *No Second Thoughts: The Changes in the Israeli Defense Forces' Combat Doctrine in Light of „Operation Cast Lead“*, Jerusalem, November 2009, S. 28.

¹⁰ International Crisis Group, *Ending the War in Gaza*, 5. Januar 2009, S. 19; International Crisis Group, *Gaza's Unfinished Business*, April 2009, S. 19.

¹¹ Guy Bechor, „Israel Is Back“, *ynetnews.com*, 19. Februar 2010.

¹² International Court of Justice, *Advisory Opinion on the Legality of the Threat or Use of Nuclear Weapons* (1996), „Dissenting Opinion of Judge Weeramantry“, Kapitel III, „Humanitarian Law“, Abschnitt 10, „Specific rules of the humanitarian laws“, (a) „The prohibition against causing unnecessary suffering“ (Hervorhebung im Original).

¹³ Yoram Dinstein, *Conduct of Hostilities under the Law of International Armed Conflict*, Cambridge 2004, S. 117.

Wenn Goldstone nun glaubt, Israel habe keine Kriegsverbrechen begangen, weil es nicht vorhatte, gezielt Zivilisten umzubringen, dann sollte er seine Jurakenntnisse auffrischen: Ein wahlloser, unverhältnismäßiger Angriff auf zivile Gebiete ist nicht weniger kriminell.

Wenn Goldstone nun glaubt, es sei nicht kriminell, wenn ein Invasionsheer „ausrastet“, sich wie „richtige Hooligans“ oder auch wie ein „tollwütiger Hund“ aufführt, „wahnsinnig“ wirken will, „wie ein Verrückter um sich schlägt und alles zerstört, was ihm in die Quere kommt“, dann sollte er sich nicht als Jurist betätigen.

4.

Um seine implizite Behauptung zu stützen, dass Israel *überhaupt keine* Kriegsverbrechen begangen hat, weil es *nie* Zivilisten ins Visier nahm, verweist Goldstone auf den Fall der Familie al-Samuni, der zu trauriger Berühmtheit gelangte. In der nachstehenden Tabelle vergleiche ich Goldstones Darstellung dessen, was bei einer neuen israelischen Untersuchung dieses Falls angeblich herausgekommen ist, (1.) mit der Darstellung, die Goldstone bei einer Veranstaltung der Stanford University zwei Monate vor seinem Widerruf gab, (2.) mit der Darstellung von Amnesty International und (3.) mit der Darstellung eines von Goldstone gelobten UN-Berichts. Was Goldstone unerwähnt lässt, ist in der Tabelle fett markiert:

Goldstones Widerruf	Goldstone an der Stanford University ¹⁴	Amnesty International ¹⁵	Bericht des UN-Komitees ¹⁶
<p>Der schwerwiegendste Fall, mit dem sich der Goldstone-Bericht befasste, war der Angriff auf die Familie al-Simuni [sic], bei dem etwa 29 Familienmitglieder in ihrem Haus getötet wurden. Der Beschuss des Hauses ist offenbar darauf zurückzuführen, dass ein israelischer Kommandeur eine Drohnenaufnahme missdeutete.</p>	<p>Der schwerwiegendste Vorfall, von dem im Gaza-Bericht die Rede war, [war] die Bombardierung des Hauses der Familie al-Samuni.</p> <p>... Am 4. Januar 2009 beschlossen Angehörige der Givati-Brigade der israelischen Armee, im Zuge ihrer Bodenoffensive das Haus von Saleh al-Samuni zu besetzen. Den Bewohnern befahlen sie, sich im Haus von Wael al-Samuni einzuquartieren, das rund 30 Meter entfernt und in Sichtweite der israelischen Soldaten lag. Die Bitte der Familie, die Gegend verlassen zu dürfen, wurde abgelehnt. Ähnliche Aufforderungen ergingen an andere Mitglieder der Familie al-Samuni in den umliegenden Häusern. Zum Schluss waren im einstöckigen Haus von Wael al-Samuni über 100 Familienmitglieder</p>	<p>Ein Aufsehen erregender Fall, der von der [Goldstone-Kommission] und diversen Menschenrechtsorganisationen untersucht wurde und auch Gegenstand laufender kriminalpolizeilicher Ermittlungen ist, ist die Tötung von etwa 21 Mitgliedern der Familie al-Samuni, die sich im Haus von Wael al-Samuni aufhielten, als dieses am 5. Januar 2009 unter Raketen- oder Granatenbeschuss geriet. Das israelische Militär hat bekanntgegeben, dass die kriminologische Abteilung der Militärpolizei am 6. Juli 2010 Ermittlungen in diesem Fall aufgenommen hat. Am 21.</p>	<p>Dem Komitee liegen keine hinreichenden Informationen über den aktuellen Stand der kriminalpolizeilichen Ermittlungen vor, bei denen es um die Tötung von Ateja und Ahmad Samuni, den Angriff auf das Haus von Wael Samuni und die Erschießung von Ijad Samuni geht. Aufklärung tut not: Bei den zusammenhängenden Vorfällen vom 4. und 5. Januar 2009 sollen 24 Zivilisten getötet und 19 verletzt worden sein. Überdies könnten diese Vorfälle mit den Aktionen und Entscheidungen von Soldaten vor Ort sowie von hochrangigen Offizieren in einer Kommandozentrale verknüpft sein und auch allgemeinere Fragen in</p>

¹⁴ „Judge Goldstone’s Notes for the Panel on Civilians in War Zones”, Ziff. 29-35 (maurice-ostroff.tripod.com/id315.html).

¹⁵ Amnesty International, *Amnesty International’s Updated Assessment of Israeli and Palestinian Investigations into the Gaza Conflict*, 18. März 2011.

¹⁶ *Report of the Committee of Independent Experts in International Humanitarian and Human Rights Law Established Pursuant to Council Resolution 13/9*, 18. März 2011.

	<p>versammelt.</p> <p>Am kalten Wintermorgen des 5. Januar machten sich mehrere männliche Mitglieder der Familie al-Samuni in aller Frühe auf, um draußen Feuerholz zu sammeln. Die israelischen Soldaten hatten dabei freie Sicht auf die Männer. Als diese mit ihrem Feuerholz zum Haus zurückkehrten, wurden sie von Kampfhubschraubern aus beschossen und verletzt beziehungsweise getötet. Unmittelbar danach schlugen weitere Geschosse in dem Haus ein. Dabei wurden 21 Familienmitglieder getötet, darunter Frauen und kleine Kinder; 19 Personen wurden verletzt, und acht von ihnen erlagen später ihren Verletzungen. Insgesamt wurden also 29 Mitglieder dieser Familie getötet.</p> <p>Diese Ereignisschilderung galt als glaubwürdig und wurde sowohl von den Einsatzprotokollen der Krankenwagen als auch von Aussagen gestützt, die seinerzeit gegenüber Nichtregierungsorganisationen gemacht worden waren. Die Untersuchungskommission schloss daraus, dass der Angriff auf die Familie al-Samuni wahrscheinlich einen absichtlichen Angriff auf Zivilisten darstellte. Der entscheidende</p>	<p>Oktober 2010 wurde Oberst Ilan Malka, während der [Gaza-Invasion] Kommandeur der Givati-Brigade, wegen seiner mutmaßlichen Verwicklung in die Genehmigung jenes Luftschlags, der 21 Mitglieder der Familie al-Samuni das Leben gekostet hatte, nach Rechtsmittelbelehrung von der Militärpolizei vernommen. Laut Medienberichten sagte er aus, er habe, als er den Befehl zum Angriff gegeben habe, nicht gewusst, dass sich in dem Gebäude Zivilisten aufhielten. Die Entscheidung für die Genehmigung des Luftschlags soll aufgrund von Drohnenaufnahmen gefällt worden sein, auf denen zu sehen war, wie Männer von der Familie al-Samuni Bretter zerlegten, um Feuerholz zu gewinnen; in der Kommandozentrale dachte man, die Fotos zeigten mit raketentriebenen Granaten bewaffnete Palästinenser. Aber als die Fotos eingingen, saß die Familie bereits seit mehr als 24</p>	<p>Bezug auf die Kampfgregeln und den Einsatz von Drohnen betreffen. ... Laut Medienberichten hat ein hochrangiger Offizier, dessen Beförderung auf Eis gelegt wurde, bei einer Vernehmung „nach Rechtsmittelbelehrung“ ausgesagt, er sei nicht gewarnt worden, dass sich am Ort des Geschehens Zivilisten aufhielten. Einige der Zivilisten waren jedoch von israelischen Soldaten, die der Einheit ebendieses Offiziers angehörten, selbst dorthin beordert worden; außerdem soll er von Luftwaffenoffizieren auf die mögliche Anwesenheit von Zivilisten hingewiesen worden sein. Offenbar genehmigte der Offizier die Luftschläge, bei denen im Haus der Samunis 21 Menschen getötet und 19 verletzt wurden, trotz dieser Warnung. Laut Medienberichten ist die Interpretation der von einer Drohne übermittelten und auf dem Bildschirm angeschauten Fotos als legitim bezeichnet worden, und bei einer zehn Monate nach den</p>
--	--	--	--

	<p>Punkt war: Die israelischen Soldaten wussten, dass es sich bei den Männern, Frauen und Kindern um Zivilisten handelte, und sie hatten ihnen selbst befohlen, sich in einem Haus einzuquartieren, das in der Nähe ihres Kommandopostens lag. Manches Mitglied der Familie al-Samuni wählte sich aufgrund der Anwesenheit der israelischen Armee in Sicherheit.</p> <p>Zwei Untersuchungen des israelischen Militärs kamen zu dem Ergebnis, es gäbe keinerlei Beweise dafür, dass die israelische Armee bei diesem Vorfall rechtswidrig gehandelt habe.</p> <p>Es ehrt die israelische Militärpolizei, dass sie dann Ende Oktober 2010 (fast 22 Monate nach dem Vorfall) doch noch bekanntgab, es werde gegenwärtig untersucht, ob der Luftschlag gegen das Haus der Familie al-Samuni von einem hochrangigen Kommandeur der Givati-Brigade autorisiert wurde, der auf die Gefahr für Zivilisten hingewiesen worden sein soll.</p> <p>Etwa zur selben Zeit gab es Berichte, wonach der Befehl zum Angriff gegeben worden war, nachdem eine Drohne dem israelischen Militär Fotos übermittelt hatte, auf denen</p>	<p>Stunden in dem Gebäude fest und war von Soldaten der Givati-Brigade umstellt, die sie die ganze Zeit von mindestens sechs verschiedenen nahegelegenen Außenposten beobachtet hatten. Wenigstens einige der Soldaten in diesen Außenposten müssen gewusst haben, dass es sich bei der Familie um Zivilisten handelte; schließlich hatten sie ihnen selbst befohlen, sich im Haus von Wael al-Samuni einzufinden. Manche dieser Offiziere sollen gegenüber den Militäremittlern ausgesagt haben, sie hätten Oberst Malka vor der möglichen Anwesenheit von Zivilisten in dem Gebiet gewarnt.</p> <p>[Endnoten wurden ausgelassen]</p>	<p>Vorfällen eingeleiteten Untersuchung [des israelischen Militärs] soll nichts Ungewöhnliches an dem Luftangriff festgestellt worden sein. ... Derselbe Offizier, der offenbar den Befehl zum Luftangriff gab, soll darauf bestanden haben, dass keine Krankenwagen in das seiner Kontrolle unterstehende Gebiet hineingelassen würden, da andernfalls die Entführung von Soldaten zu befürchten sei.</p> <p>[Endnoten wurden ausgelassen]</p>
--	--	---	--

	<p>vermeintlich eine Gruppe von Männern zu sehen war, die Raketenwerfer trugen und auf ein Haus zuzugingen. Es wurde Befehl gegeben, die Männer und das Gebäude zu bombardieren. Laut diesen Berichten war das von der Drohne übermittelte Foto von schlechter Qualität. In Wirklichkeit zeigte es die Männer, die Feuerholz zum Haus der Familie al-Samuni trugen. Die Ergebnisse der militärpolizeilichen Untersuchung liegen noch nicht vor.</p>		
--	---	--	--

Nichts von dem, was Zweifel an Israels neuem Alibi aufkommen lässt, findet sich in Goldstones aktueller Darstellung. Wäre er Israels Strafverteidiger, könnte man die Art und Weise, wie er in seinem Widerruf mit den Fakten umgeht, vielleicht für angemessen halten, aber dem Leiter einer mit der Wahrheitsfindung beauftragten Kommission steht ein solches Verhalten schlecht zu Gesicht.

5.

Goldstone rechtfertigt seinen Widerruf damit, dass wir „heute sehr viel mehr“ wüssten. Es ist allerdings nicht klar, worin diese angeblichen neuen Erkenntnisse bestehen sollen. Goldstone verweist auf die Untersuchungsergebnisse des israelischen Militärs. Aber was „wissen“ wir heute über diese hinter verschlossenen Türen abgehaltenen Anhörungen, außer dem, was Israel uns darüber erzählt? Israel hat bislang so gut wie gar keine Informationen vorgelegt, anhand deren sich das herangezogene Beweismaterial oder die Fairness der Verfahren kritisch überprüfen ließe. Es ist noch nicht einmal bekannt, wie viele Ermittlungen bereits abgeschlossen sind und wie viele noch laufen.¹⁷

Goldstone behauptet zwar, er wüsste „heute sehr viel mehr“, und begründet seinen Widerruf mit diesem Mehr an Wissen, aber weder er noch sonst irgendjemand kann diese angeblichen neuen Informationen vor seinem Widerruf kritisch überprüft haben.

Selbst in den drei Fällen, bei denen die Ermittlungen eine Strafverfolgung nach sich zogen, fanden die Gerichtsverfahren oft unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt (wenn man einmal von den Unterstützern der angeklagten Soldaten absieht), und die Gerichtsprotokolle wurden nicht im vollen Umfang öffentlich zugänglich gemacht.¹⁸ Und was bei der Strafverfolgung herauskam – ein Soldat wurde des Kreditkartendiebstahls überführt, zwei andere Soldaten wurden für schuldig befunden, ein palästinensisches Kind als menschlichen Schutzschild missbraucht zu haben –, das bot Goldstone nun wahrlich keinen Anlass zu einer *Kehrtwende*.

Als wichtigstes Beispiel für erhellende neue Informationen nennt Goldstone die angebliche Missdeutung eines von einer Drohne übermittelten Fotos, die zur versehentlichen Bombardierung einer aus Zivilisten bestehenden Großfamilie geführt habe. Hilfs- und Menschenrechtsorganisationen erklärten den tödlichen Angriff auf die Familie al-Samuni seinerzeit zu einem der „gravierendsten“ und „schockierendsten“ Vorfälle der israelischen Militäroperation¹⁹, und Goldstone sagt, es handele sich dabei um den „schwerwiegendsten

¹⁷ Amnesty International, *Amnesty International's Updated Assessment*; B'Tselem (Israelisches Informationszentrum zur Lage der Menschenrechte in den besetzten Gebieten), „Goldstone Then and Now“, 5. April 2011.

¹⁸ Amnesty International, *Amnesty International's Updated Assessment*.

¹⁹ U.N. Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, *Protection of Civilians Weekly Report*, 1.-8. Januar 2009; Amnesty International, *Operation „Cast Lead“: 22 Days of Death and Destruction*, 2009, S. 20.

Vorfall“, mit dem sich der Kommissionsbericht befasst habe. Wenn dem so ist, mutet es reichlich seltsam an, dass Israel sich nicht beeilte, sein ramponiertes Image nach der Gaza-Invasion aufzupolieren, sondern sich 22 Monate Zeit ließ, um eine solch einfache Erklärung abzugeben.

Um Israel gegen die Feststellungen der Goldstone-Kommission zu verteidigen, präsentierte das Informationszentrum für Nachrichtenwesen und Terrorismus in seinem bereits erwähnten Bericht zahlreiche israelische Luftaufnahmen, die während des Angriffs auf Gaza entstanden waren. Warum harrt ausgerechnet dasjenige Drohnfoto der Veröffentlichung, das angeblich beweist, dass Israel für den „schwerwiegendsten Vorfall“ überhaupt nicht zu belangen ist?

Es ist auch schwer begreiflich, warum Goldstone diesen neuen israelischen „Beweis“ unbesehen für stichhaltig erklärt, wirklich neue Beweise hingegen ignoriert. Aus einem *Haaretz*-Artikel von Amira Hass war nach Erscheinen des Kommissionsberichts zu erfahren, dass „eine Givati-Truppe in mindestens sechs Häusern des Samuni-Viertels Außenposten und Stützpunkte eingerichtet hatte“²⁰, bevor jener Angriff erfolgte, dessen zivile Todesopfer den Kommandeur der Givati-Brigade angeblich überraschten. Hatte der Kommandeur, bevor er den Befehl zu dem mörderischen Angriff erteilte, denn nicht mit seinen Soldaten vor Ort Rücksprache gehalten, um sich zu vergewissern, dass sie in sicherer Entfernung waren? Hatte er sich nicht bei ihnen erkundigt, ob sie Männer mit Raketenwerfern sähen, und hatten sie ihm nicht gesagt, dass dies nicht der Fall war? Mag ja sein, dass Israel diese Fragen plausibel beantworten und sich damit entlasten könnte. Aber Goldstone stellt diese Fragen nicht einmal, obwohl sie sich aufdrängen. Angeblich „wissen“ wir heute, dass das Ganze bloß ein Versehen war – weil Israel das behauptet.

Nicht nur im Fall al-Samuni kam Israel mit einer einfachen Erklärung an, anstatt Beweise auf den Tisch zu legen. Nachdem die Goldstone-Kommission der Öffentlichkeit ihren Bericht vorgestellt hatte, behauptete Israel in Bezug auf andere darin dokumentierte Kriegsverbrechen, die Al-Bader-Getreidemühle sei zerstört worden, „um unmittelbare Bedrohungen von den israelischen Truppen abzuwenden“²¹, die Zerstörung der Sawafieri-Hühnerfarm sei aus „militärischer Notwendigkeit“ erfolgt²², und die Al-Makadmah-Moschee sei unter Beschuss genommen worden, weil „zwei Terroristen am Eingang“ gestanden hätten.²³

²⁰ Amira Hass, „What Led to IDF Bombing House Full of Civilians during Gaza War?“, *Haaretz*, 24. Oktober 2010.

²¹ State of Israel, *Gaza Operation Investigations: An Update*, Januar 2010, S. 41-44. Ungeachtet der Tatsache, dass es stichhaltige Beweise für die Unschlüssigkeit der israelischen Version gab (Anshel Pfeffer, „U.N. Insists Israel Bombed Flour Mill during Cast Lead“, *Haaretz*, 4. Februar 2010; Human Rights Watch, „I Lost Everything“, S. 5, 83-86), hielt Israel an seiner Darstellung des Geschehens fest (*Gaza Operation Investigations: Second Update*, Juli 2010, Ziff. 141-45).

²² State of Israel, *Gaza Operation Investigations: Second Update*, Ziff. 123.

²³ Ebd., Ziff. 68.

„Wissen“ wir heute, dass all die im Goldstone-Bericht und auf Tausenden Seiten diverser anderer Menschenrechtsberichte aufgeführten Beweise für Kriegsverbrechen nichts taugen, nur weil Israel das behauptet?

Hätten wir unter Verweis auf die offiziellen israelischen Beteuerungen während des Angriffs auf Gaza auch sagen sollen, es sei bekannt, dass Israel keinen weißen Phosphor einsetze?

6.

An neuen Informationen hat Goldstone in seinem Widerruf ansonsten nur noch ein Fitzelchen zu bieten: die unlängst von einem Hamas-Vertreter genannte Zahl der angeblich während der Gaza-Invasion getöteten Hamas-Kämpfer. Goldstone merkt an, diese Zahl sei von der offiziellen israelischen Zahl „nicht weit entfernt“. Die von dem Hamas-Vertreter genannte Zahl schien Israels Behauptung zu stützen, es habe sich bei den palästinensischen Todesopfern der Invasion mehrheitlich um Kombattanten und nicht um Zivilisten gehandelt. Goldstone fügt allerdings in Klammern hinzu, die Hamas habe „sich möglicherweise veranlasst gesehen“, die Zahl ihrer getöteten Kämpfer „aufzubauschen“. Warum verwirft er diese Zahl dann nicht als unzuverlässig?

Die Hamas hatte ursprünglich – zum Beweis dafür, dass sie Israel auf dem Schlachtfeld besiegt habe – erklärt, sie habe lediglich 48 ihrer Kämpfer verloren. Als jedoch das ganze Ausmaß der von Israel angerichteten Verheerungen sichtbar geworden war, die Hamas niemandem mehr weismachen konnte, dass sie den militärischen Sieg davongetragen hatte, und der Vorwurf laut wurde, die Bevölkerung Gazas habe für die rücksichtslosen Entscheidungen der Hamas „büßen“ müssen, da korrigierte die Hamas ihre Zahl plötzlich um mehrere Hundert nach oben, um zu zeigen, dass auch sie schwere Verluste erlitten habe.²⁴

Bei der Stanford-Veranstaltung zwei Monate vor seinem Widerruf hatte Goldstone selbst erklärt, mit der neuen Zahl habe die Hamas bloß „ihr Image bei der Bevölkerung Gazas aufpolieren wollen“.²⁵

Während Goldstone sich jetzt an die aus politischen Gründen aufgebauchte Hamas-Zahl hält, stützte sich seine Untersuchungskommission auf Zahlen, die von angesehenen israelischen und palästinensischen Menschenrechtsorganisationen vorgelegt worden waren. Diese Organisationen hatten unabhängig voneinander penibel überprüft, wie viele Todesopfer es insgesamt gab und wie viele Zivilisten und Kombattanten darunter waren. Dabei waren sie zu dem Schluss gekommen, dass es in Gaza nicht, wie von Israel behauptet, nur 300²⁶, sondern

²⁴ „ Hamas Confirms Losses in Cast Lead for First Time“, *Jerusalem Post*, 1. November 2010.

²⁵ „Judge Goldstone’s Notes“, Ziff. 24.

²⁶ Yaakov Lappin, „IDF Releases Cast Lead Casualty Number“, *Jerusalem Post*, 26. März 2009.

vielmehr 800 bis 1.200 zivile Todesopfer gegeben hatte²⁷, und sie erläuterten auch, warum die israelischen Zahlen unglaubwürdig waren.²⁸ Selbst in dem größtenteils apologetischen Menschenrechtsbericht des US-Außenministeriums für das Jahr 2009 heißt es, in Gaza seien „annähernd 1.400 Palästinenser“ getötet worden, „darunter mehr als 1.000 Zivilisten“.²⁹

Aber weil eine für politische Zwecke manipulierte israelische Zahl ähnlich ausfiel wie eine für politische Zwecke manipulierte Zahl der Hamas, verwirft Goldstone jetzt die von Menschenrechtsorganisationen vorgelegte und sogar vom US-Außenministerium für zutreffend befundene ungleich höhere Zahl getöteter palästinensischer Zivilisten.

7.

Goldstone schreibt in seinem Widerruf, er sei „zuversichtlich“, dass im Zuge der israelischen Militäruntersuchungen ein jeder Übeltäter seiner gerechten Strafe zugeführt werde, und behauptet, dies sei auch bereits „in bedeutendem Umfang geschehen“. Was das betrifft, ist heute tatsächlich mehr bekannt als noch bei Erscheinen des Kommissionsberichts. Aber die neuen Informationen sind wohl kaum geeignet, das Vertrauen zu rechtfertigen, das Goldstone der israelischen Strafverfolgung mit einem Mal entgegenbringt.

Das israelische Militär hat im Zuge seines Angriffs auf Gaza alles zerstört oder beschädigt, was ihm „in die Quere“ kam, darunter 280 Schulen und Kindergärten, 1.500 Fabriken und Werkstätten, Anlagen für die Strom- und Wasserversorgung, Klärwerkanlagen, 190 Gewächshausanlagen, 80 Prozent der Ernten und fast ein Fünftel der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Ganze Wohnviertel wurden verwüstet. Als die israelischen Truppen schließlich abzogen, hinterließen sie rund 600.000 Tonnen Trümmer.

²⁷ Palestinian Center for Human Rights, „Confirmed Figures Reveal the True Extent of the Destruction Inflicted upon the Gaza Strip“, 12. März 2009; Al Mezan Center for Human Rights, „Cast Lead Offensive in Numbers“, 2. August 2009; „B’Tselem’s Investigation of Fatalities in Operation Cast Lead“, 9. September 2009.

²⁸ Einen allgemeinen Eindruck von der Verlässlichkeit der israelischen Statistik erhält man, wenn man sich die Kategorie der Todesopfer „unter 16 Jahren“ ansieht. Während Israel behauptete, es seien 89 Palästinenser unter 16 Jahren getötet worden, berichtete Betsalem, es seien 252 Palästinenser unter 16 Jahren getötet worden und der Organisation lägen „bezüglich der überwältigenden Mehrheit der getöteten Minderjährigen die Geburts- und Sterbeurkunden sowie andere Dokumente“ vor. Siehe auch PCATI, *No Second Thoughts*, S. 9-11. Diese Studie zeigt auf, dass Israel plötzliche Änderungen an seiner Statistik der palästinensischen Todesopfer vornahm, und kommt zu dem Schluss, dass „die von anderen Quellen genannten Opferzahlschätzungen (ungefähr 1.400 Tote) glaubwürdiger sind als die vom Sprecher der israelischen Armee vorgelegten“.

²⁹ U.S. Department of State, *2009 Human Rights Report* (<http://tinyurl.com/yhddnjt>).

Mehr als zwei Jahre nach der Gaza-Invasion hatte Israel nur eine einzige Strafe für die rechtswidrige Zerstörung von Eigentum verhängt: eine nicht näher beschriebene Disziplinarmaßnahme gegen einen Soldaten.³⁰

Aber Goldstone ist jetzt „zuversichtlich“, dass ein jeder israelischer Übeltäter seiner gerechten Strafe zugeführt wird, und behauptet, dies sei auch bereits „in bedeutendem Umfang geschehen“.

Nicht genug damit, dass Israel während der Invasion 1.400 Palästinenser (darunter mehr als 300 Kinder) tötete und im großen Stil Verheerungen an der zivilen Infrastruktur anrichtete. Von Israel zerstört beziehungsweise beschädigt wurden außerdem 29 Krankenwagen, fast die Hälfte der 122 Gesundheitseinrichtungen Gazas (darunter 15 Krankenhäuser) und 45 Moscheen. Wie Human Rights Watch schrieb, zündete Israel „phosphorhaltige Munition mehrfach über Wohngebieten: Dabei wurden Zivilisten getötet und verletzt und zivile Gebäude beschädigt, darunter eine Schule, ein Markt, eine Lagerhalle für humanitäre Hilfsgüter und ein Krankenhaus.“³¹

Im Goldstone-Bericht wie auch in anderen Menschenrechtsberichten hieß es, die Tötungen und Zerstörungen ließen zum Großteil auf die Verübung von Kriegsverbrechen schließen.

Mehr als zwei Jahre nach der Gaza-Invasion hatte Israel nur einen einzigen israelischen Soldaten wegen rechtswidrigen Verhaltens hinter Gitter gebracht. Er verbüßte eine siebenmonatige Gefängnisstrafe wegen Kreditkartendiebstahls.

Aber Goldstone ist jetzt „zuversichtlich“, dass ein jeder israelischer Übeltäter seiner gerechten Strafe zugeführt wird, und behauptet, dies sei auch bereits „in bedeutendem Umfang geschehen“.

Nicht, dass Israel keine Reue gezeigt hätte für das, was in Gaza passiert war. „Ich schäme mich“, verkündete Informationsminister Juli Edelstein, „für den Soldaten, der ein paar Kreditkarten geklaut hat.“³²

Wie kann man auch angesichts solcher Zerknirschung *nicht* „zuversichtlich“ sein, dass ein jeder israelischer Übeltäter seiner gerechten Strafe zugeführt wird?

8.

³⁰ Human Rights Watch, „*I Lost Everything*“, S. 7.

³¹ Human Rights Watch, *Rain of Fire: Israel's Unlawful Use of White Phosphorus in Gaza*, New York, März 2009.

³² „U.K. Officer Slams ‚Pavlovian‘ Criticism of IDF after Gaza War“, *Haaretz*, 22. Februar 2010.

In seinem Widerruf vermag Goldstone kaum zu verhehlen, wie sehr ihm die Hamas zuwider ist und wie sehr er sie verachtet. Dass sie vorsätzlich kriminell gehandelt habe, ist für ihn „selbstverständlich – ihre Raketen wurden absichtlich und wahllos auf zivile Ziele abgefeuert“. Zu diesem Schluss war auch seine Untersuchungskommission gelangt. Dabei stützte sie sich auf entsprechende Äußerungen von Hamas-Führern und die Tatsache, dass die angedrohten Angriffe auf ebendiese zivilen Gebiete dann auch wirklich erfolgt waren.

Man fragt sich allerdings, warum vergleichbare Äußerungen israelischer Amtsträger, verbunden mit dem dann ebenfalls erfolgten absichtlichen und wahllosen Beschuss ziviler Gebiete in Gaza, auf einmal nicht mehr beweisen sollen, dass Israel vorsätzlich kriminell gehandelt hat. Wenn man sich die von der Untersuchungskommission vorgelegten – und von Goldstone nicht verworfenen – Ergebnisse ansieht, sollte man eigentlich meinen, dass die Beweise für das kriminelle Verhalten Israels unwiderlegbar sind.

Wenn es denn so ist, dass Israel – wie Israel selbst behauptete und wie auch Ermittlungen ergaben – über detaillierte „Straßenkarten“ von Gaza sowie über eine „nach wie vor äußerst effektive“ „Fähigkeit zur Beschaffung geheimdienstlicher Informationen“ verfügte; und dass Israel im großen Stil Präzisionswaffen auf dem neuesten Stand der Technik einsetzte; und dass der von der israelischen Luftwaffe ausgeführte Beschuss zu 99 Prozent zielgenau war; und dass nur ein einziges Gebäude versehentlich angegriffen wurde; dann kann man daraus nur eine einzige logische Schlussfolgerung ziehen: Die massiven Zerstörungen, die Israel an der zivilen Infrastruktur Gazas anrichtete, müssen, wie es im Goldstone-Bericht heißt, „die Folge vorsätzlicher Planung und politischer Entscheidungen“ gewesen sein, und zwar „auf allen Befehlsebenen, bis hin zu den Standardvorschriften und Instruktionen, die die Truppen für ihren Einsatz erhielten“.

Goldstone rügt die Hamas auch dafür, dass sie im Gegensatz zu Israel „nichts unternommen“ habe, um Straftaten aufzuklären, die während der israelischen Invasion von Bewohnern Gazas begangen worden seien.

Bei den Angriffen der Hamas wurden drei israelische Zivilisten getötet; ein israelisches Wohnhaus wurde größtenteils zerstört. Bei dem israelischen Angriff auf Gaza wurden bis zu 1.200 Zivilisten getötet und mehr als 6.000 Wohnhäuser größtenteils oder vollständig zerstört. Die Hamas hat keinen einzigen Straftäter ins Gefängnis gesteckt. Israel hingegen hat einen Soldaten mit einer siebenmonatigen Gefängnisstrafe belegt, weil er des Kreditkartendiebstahls für schuldig befunden wurde.

Wenn das kein Grund ist, die unvergleichliche Schlechtigkeit der Hamas zu beklagen?

In seinem Widerruf erklärt Goldstone, das Kriegsrecht müsse für staatliche wie nichtstaatliche Akteure gleichermaßen gelten. Dieses hehre Ziel wird man jedoch kaum erreichen, indem man, wie er, mit zweierlei Maß misst.

Goldstone schreibt, er bedauere es, sich der „unrealistischen“ Hoffnung hingegen zu haben, dass die Hamas interne Untersuchungen durchführen werde. Seine Verleumder verhöhnen ihn nun dafür, dass er derart naiv an die Sache herangegangen sei. Wie kann man aber auch allen

Ernstes von einer Terrororganisation wie der Hamas erwarten, dass sie interne Untersuchungen durchführt? Nur zivilisierte Länder wie Israel sind fähig, mit sich selbst hart ins Gericht zu gehen. Wie fähig, das zeigt Israels bisheriger Umgang mit der Strafverfolgung.

Obwohl während der zweiten Intifada Tausende palästinensische Zivilisten umkamen, wurden nur fünf israelische Soldaten strafrechtlich belangt, und kein einziger israelischer Soldat wurde wegen Mordes oder Totschlags verurteilt – so eine Studie der israelischen Menschenrechtsorganisation Jesch Din.³³ Eine Ergänzungsstudie derselben Organisation ergab: 80 Prozent der im Jahr 2005 wegen gewaltsamer Übergriffe israelischer Siedler auf Palästinenser eingeleiteten Ermittlungen wurden ohne Anklageerhebung eingestellt.³⁴

Laut einer Studie der israelischen Menschenrechtsorganisation Betsalem kamen während des auf den Ausbruch der ersten Intifada folgenden Jahrzehnts 1.300 Palästinenser um; trotzdem wurden nur 19 israelische Soldaten wegen eines Tötungsdelikts verurteilt. In Bezug auf den Zeitraum 2006 bis 2009 heißt es in dieser Studie: „Ein Soldat, der einen nicht an Feindseligkeiten beteiligten Palästinenser tötet, wird für seine Tat fast nie strafrechtlich belangt.“³⁵

9.

Der Grund für die Veröffentlichung von Goldstones Widerruf war eindeutig nicht, dass wir heute sehr viel mehr „wissen“. Bei Goldstones angeblichen neuen Informationen handelt es sich samt und sonders um nicht überprüfbare Behauptungen, die von den Beteiligten aufgestellt wurden, um besser dazustehen. Die Tatsache, dass Goldstone sich zur Rechtfertigung seines Widerrufs auf keine wirklich neuen Erkenntnisse berufen kann, ist der beste Beweis dafür, dass es keine gibt.

Was also ist geschehen?

Seit Erscheinen des Kommissionsberichts war Goldstone einer schonungslosen Verleumdungskampagne ausgesetzt. Harvard-Professor Alan Dershowitz verglich ihn mit dem „Todesengel“ von Auschwitz, Josef Mengele, und der israelische Botschafter in den

³³ Yesh Din, *Exceptions: Prosecution of IDF Soldiers During and After the Second Intifada*, Tel Aviv, September 2008.

³⁴ Yesh Din, *A Semblance of Law: Law Enforcement upon Israeli Civilians in the West Bank*, Tel Aviv, Juni 2006.

³⁵ B'Tselem (Israelisches Informationszentrum zur Lage der Menschenrechte in den besetzten Gebieten), *Void of Responsibility: Israel Military Policy Not to Investigate Killings of Palestinians by Soldiers*, Jerusalem, September 2010.

USA, Michael Oren, hielt ihm vor, sein Bericht sei noch schlimmer als „Ahmadinedschad und die Holocaustleugner“.³⁶

Goldstone war nicht der Einzige, der unter Beschuss geriet. Der UN-Menschenrechtsrat ernannte den renommierten Völkerrechtler Christian Tomuschat zum Vorsitzenden eines Nachfolgekomitees, das feststellen sollte, ob Israel und die Hamas den im Goldstone-Bericht enthaltenen Vorwürfen nachgingen. Die Israel-Lobby befand Tomuschat für nicht fügsam genug. Sie verfolgte und diffamierte ihn, bis ihm nichts anderes übrig blieb, als von seinem Amt zurückzutreten.³⁷

Goldstones Widerruf gibt viele Rätsel auf.

Goldstone gilt als sehr ehrgeizig.³⁸ Zwar wurde er nach Erscheinen des Kommissionsberichts hart angegangen, aber im letzten Jahr begannen die Stimmen der Unterstützer zu überwiegen.

In Israel erklärte die Tageszeitung *Haaretz*, es sei „an der Zeit, den Kritikern dafür zu danken, dass sie die israelische Armee gezwungen haben, interne Untersuchungen einzuleiten und die Vorschriften zu ändern. Selbst wenn nicht alle 32 der von Richard Goldstone erhobenen Vorwürfe einer Überprüfung standhalten – einige waren zweifellos berechtigt.“³⁹ In den USA wurde Goldstone von der Zeitschrift *Tikkun* im Rahmen eines Festaktes zu deren 25-jährigem Bestehen geehrt. In Südafrika bekundeten namhafte Persönlichkeiten wie der ehemals der jüdischen Vertretung des Landes angehörende Richter Dennis Davis öffentlich ihr Missfallen über einen Besuch von Alan Dershowitz, und zwar unter anderem deshalb, weil dieser Goldstones „Wirken als Richter grob verzerrt dargestellt“ habe.⁴⁰

Man fragt sich, warum ein ehrgeiziger, auf dem Gipfel einer langen und glänzenden Karriere angelangter Jurist ausgerechnet zu der Zeit, da die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten

³⁶ Tehiya Barak, „Judge Goldstone’s Dark Past“, *ynetnews.com*, 6. Mai 2010 (<http://tinyurl.com/27h4nde>); Michael B. Oren, „Deep Denial: Why the Holocaust Still Matters“, *New Republic*, 6. Oktober 2009.

³⁷ „Dershowitz: Goldstone Follow-up Commission Head a ‚Bigot‘“, *Jerusalem Post*, 2. November 2010; Benjamin Weinthal, „Tomuschat, Head of Goldstone Follow-up Committee, Resigns“, *Jerusalem Post*, 3. Dezember 2010. Die Richterin Mary McGowan Davis vom New York State Supreme Court folgte Tomuschat im Amt nach. Sie ließ sich zwar nicht einfach unterbuttern, gab sich in dem von ihr verfassten Nachfolgebericht aber alle Mühe, Israel zu schonen. So enthält der Bericht vorsichtiges Lob für den absurden Turkel-Bericht, der Israel bescheinigte, sein Angriff auf die Gaza Freedom Flotilla sei rechtlich in keiner Weise zu beanstanden (*Report of the Committee of Independent Experts*, Ziff. 39). Eine Analyse des Turkel-Berichts findet sich in der erweiterten und überarbeiteten Taschenbuchausgabe von Norman G. Finkelstein, „*This Time We Went Too Far*“: *Truth and Consequences of the Gaza Invasion*, New York 2011 (Erstausgabe 2010), Anhang 2. [Dieser Anhang ist in der deutschsprachigen Ausgabe (Norman G. Finkelstein, *Israels Invasion in Gaza*, Edition Nautilus: Hamburg 2011) nicht enthalten; Anm. d. Ü.]

³⁸ Ethan Bronner / Jennifer Medina, „Past Holds Clue to Goldstone’s Shift on the Gaza War“, *New York Times*, 19. April 2011.

³⁹ „Thanks to the Critics“, *Haaretz*, 27. Juli 2010.

⁴⁰ „Dershowitz is Not Welcome Here!“, *Cape Times*, 24. März 2011.

umschwenkt, etwas tun sollte, was auf einen beruflichen Selbstmord hinauslaufen könnte, warum er seine Kollegen verprellt und Zweifel an seinem Urteilsvermögen weckt.

Goldstone war sein ganzes Berufsleben lang in bürokratische Strukturen eingebunden und hat die dort herrschenden Regeln ganz gewiss verinnerlicht. Dennoch setzte er sich in eklatanter Weise über das bürokratische Protokoll hinweg, indem er sich öffentlich von dem Bericht seiner Kommission distanzierte, ohne die übrigen Kommissionsmitglieder oder sonst irgendjemanden bei den Vereinten Nationen vorab informiert zu haben.

Es hat den Anschein, als habe Goldstone nicht den Mut gehabt, seine Kollegen von seinem Vorhaben zu unterrichten, weil er wusste, dass es für eine Kehrtwende keinerlei Veranlassung gab und er seinen Schritt niemals würde verteidigen können. Seine Bedenken erwiesen sich als berechtigt. Kurz nach Erscheinen seines Widerrufs veröffentlichten die drei übrigen Kommissionsmitglieder – Christine Chinkin, Hina Jilani und Desmond Travers – eine gemeinsame Stellungnahme, in der sie unmissverständlich klar machten, dass sie nach wie vor zu den im Goldstone-Bericht gezogenen Schlussfolgerungen stehen: „Insofern als nichts substantiell Neues vorliegt, was an dem Kontext, den Untersuchungsergebnissen oder den Schlussfolgerungen des Berichts irgendetwas ändern würde, sind wir uns einig, dass es keinen Grund gibt, eine Neubewertung dieses Berichts zu verlangen oder zu erwarten.“⁴¹

In seinem Gastkommentar in der *Washington Post* behauptet Goldstone, neue Informationen über den Fall al-Samuni sowie über die Gesamtzahl der während der Invasion getöteten Hamas-Kombattanten hätten ihn dazu bewegt, sich von dem Bericht zu distanzieren. Aber bei der nur zwei Monate zurückliegenden Veranstaltung an der Stanford University hatte Goldstone ebendiese Punkte ganz sachlich angesprochen, ohne irgendwelche dramatischen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, und in der Zwischenzeit waren keine neuen Beweise aufgetaucht. In seinem Widerruf führt Goldstone auch ein UN-Dokument an, um Israel zu bescheinigen, dass an seinen internen Untersuchungen nichts auszusetzen sei, doch in Wirklichkeit werden die israelischen Untersuchungen in diesem Dokument sehr viel kritischer bewertet, als Goldstone suggeriert.⁴²

Scheinbar hat Goldstone krampfhaft nach etwas gesucht, was einen Widerruf rechtfertigen könnte, wie fragwürdig die Begründung auch sei. Goldstone beeilte sich sogar, Israel von strafrechtlicher Schuld im Fall al-Samuni freizusprechen, ohne auch nur das Ergebnis der israelischen Militäruntersuchung abzuwarten.

Ein paar Tage bevor Goldstone seinen Kommentar bei der *Washington Post* einreichte, hatte er es mit einer etwas anderen Fassung bei der *New York Times* versucht. Letztere lehnte einen

⁴¹ Hina Jilani / Christine Chinkin / Desmond Travers, „Goldstone Report: Statement Issued by Members of U.N. Mission on Gaza War“, *Guardian*, 14. April 2011.

⁴² Roger Cohen, „The Goldstone Chronicles“, *New York Times*, 7. April 2011; Akiva Eldar, „What Exactly Did Goldstone ‚Retract‘ from His Report on Gaza?“, *Haaretz*, 12. April 2011.

Abdruck des Artikels offenbar deshalb ab, weil Goldstone darin nicht mit seinem Bericht brach.⁴³

Denkbar ist das folgende Szenario: Goldstone soll gegen seinen Willen dazu gebracht werden, sich öffentlich von seinem Bericht loszusagen. Er beschließt, einen Kommentar bei der *New York Times* einzureichen. Weil Goldstone aber seinen Ruf nicht ruinieren will und außerdem nicht mit dem Herzen bei der Sache ist, gerät der Artikel so lasch, dass er niemanden vom Hocker reißt. Als die *New York Times* eine Veröffentlichung ablehnt, macht Goldstone sich eilends daran, seinen Text zu überarbeiten. Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit. Goldstone will unbedingt, dass sein Artikel als umfassender Widerruf verstanden werden kann, damit die *Washington Post* die Brisanz erkennt und einer Veröffentlichung zustimmt.

Die Ausübung äußeren Drucks auf Goldstone erklärt vielleicht auch, warum sein Artikel so schwammig formuliert ist, als gelte es, den Kommissionsbericht gleichzeitig zu verwerfen und nicht zu verwerfen, und warum Goldstone darin peinlicherweise auch auf Dinge eingeht, die überhaupt nicht dorthin gehören. So fordert er ganz nebenbei den UN-Menschenrechtsrat auf, die Massakrierung einer israelischen Siedlerfamilie zu verurteilen – eine Tat, die zwei Jahre nach der Gaza-Invasion und ohne Bezug zum Gazastreifen von Unbekannten verübt wurde.

*

Der renommierte südafrikanische Jurist John Dugard ist ein Kollege Goldstones. Auch Dugard war Leiter einer mit der Gaza-Invasion befassten Untersuchungskommission. Die Schlussfolgerungen des Dugard-Berichts – der eine genauere rechtliche Analyse enthielt, sich aber dafür in einem engeren Rahmen bewegte als der Goldstone-Bericht – deckten sich größtenteils mit denen der Goldstone-Kommission: „Zweck der israelischen Aktion war die Bestrafung der Bevölkerung Gazas.“ Und: „Wegen der Verübung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ sei Israel „für Völkerrechtsverstöße verantwortlich“.⁴⁴

Dugard hat Goldstones Widerruf einer vernichtenden Kritik unterzogen. Sein Fazit: „Es gibt keine neuen Fakten, die Israel von Schuld freisprechen und bei Goldstone einen Sinneswandel herbeigeführt haben könnten. Was seinen Sinneswandel herbeigeführt hat, bleibt also ein streng gehütetes Geheimnis.“⁴⁵

Goldstones Geheimnis wird zwar vielleicht nie gelüftet werden, und sein Widerruf hat einen Schaden angerichtet, der gar nicht wiedergutzumachen ist. Aber wenn wir geduldig die

⁴³ „NY Times: We Turned Down a Different Version of Goldstone Retraction“, *Haaretz*, 5. April 2011.

⁴⁴ *Report of the Independent Fact-Finding Committee on Gaza, No Safe Place*, April 2009, Ziff. 556, 573.

⁴⁵ John Dugard, „Where Now for the Goldstone Report?“, *New Statesman*, 6. April 2011.

Fakten zusammentragen und rekonstruieren, was in Gaza geschah, geht die Wahrheit wenigstens nicht verloren. Aus Respekt vor dem Andenken derer, die während des Gaza-Massakers umgekommen sind, müssen wir auf der Wahrheit bestehen und sie gegen ihre Feinde verteidigen.

Norman G. Finkelstein

19. April 2011

New York

Aus dem Englischen von Maren Hackmann